

Am 16. April 1768 wurde er mit der Dissertation: „De Corticis peruviani in plurium generum febribus exhibendi opportunitate“ zum Doctor promovirt. Darauf kehrte er nach Frankfurt zurück und wurde noch in demselben Jahre in die Zahl der ordentlichen Praktikanten seiner Vaterstadt aufgenommen. Die Praxis ließ ihm anfangs Zeit genug zur Erforschung der einheimischen Pflanzenwelt und zur Ausarbeitung seines bedeutendsten Werkes, der „Flora Moeno-Francfurtana“, deren erster Theil 1772, und deren zweiter 1778 erschien und die er Joh. Christ. Sendenbergs widmete. Es war die erste Flora, die das Gebiet im Speciellen behandelt, und sie zeichnet sich dadurch aus, daß sie außer den Phanerogamen auch die Kryptogamen bis zu den Pilzen berücksichtigt. Im J. 1773 wurde R. zum Stiftsarzt der Dr. Sendenbergschen Stiftung gewählt und erhielt damit zugleich die Aufsicht über den botanischen Garten und die Bibliothek. 1779 erfolgte erst die eigentliche Eröffnung des Bürgerhospitals, an dem er nun seine ärztliche Thätigkeit ausübte. Als Docent der Botanik hielt er für die Mediciner und Chirurgen wöchentlich zweimal Vorlesungen über die Materia medica und einmal über die Anfangsgründe der Botanik, womit er alle Wochen eine Excursion verband. Die Ergebnisse seiner botanischen Studien veröffentlichte er in verschiedenen Zeitschriften und Gesellschaftsdrucken; auch wurde er Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. R. soll ein Mann von vortrefflichem Charakter gewesen sein, und sein beharrlicher Fleiß ist um so mehr anzuerkennen, als er durch sein Leiden, das offenbar in Lungenschwindsucht bestand, sehr behindert war und in den letzten Jahren nur mit größter Mühe sein Amt versehen konnte. Seine letzte Arbeit war ein Pflanzenverzeichnis des Sendenbergschen botanischen Gartens; das erste, was von diesem Garten erschien, um den er sich besonders durch Beschaffung neuer Pflanzen viel Mühe gegeben hatte. Die vom 15. Januar 1782 datirte Vorrede schließt mit den Worten: „Lebet wohl und bleibt dem Schauspieler, der von der Bühne abgeht, gewogen.“ Wirklich starb R. wenige Tage darauf, am 27. Januar 1782, also noch nicht 40 Jahre alt. Doch auch nach seinem Tode wirkte er Gutes; denn in seinem Testament vermachte er der Sendenbergschen Stiftung 4000 Gulden mit der jetzt noch eingehaltenen Bestimmung, daß von den Zinsen botanische Werke angeschafft werden sollen. Sein Porträt ist von d'Abel in Hamburg gezeichnet und von Wiedler gestochen.

Vgl. J. H. Faber, Kurze Lebensgeschichte des sel. H. Dr. Reichardt in Schriften der Gesellsch. naturf. Freunde, IV. Bd. 1783, S. 440—447; hier sind auch alle Schriften Reichardt's aufgeführt; ferner J. Blum, Die Botanik in Frankfurt a. M. u. s. w. im Bericht d. Sendenbergsch. naturf. Gesellsch. in Frankfurt a. M. 1901, Abh. S. 9, und M. Möbius, Geschichte u. Beschreibung d. botan. Gartens zu Frankfurt a. M., I. c. 1903, Abh. S. 124. M. Möbius.

✓ **Reichardt:** Heinrich Wilhelm R., Botaniker, geboren zu Jglau in Mähren am 16. April 1835, † in Mödling bei Wien am 2. August 1885. Da Reichardt's Vater frühzeitig starb, übernahm die Mutter die Erziehung des einzigen Sohnes und führte sie aufs sorgfältigste durch. Schon während der Gymnasialzeit in Jglau zeigte sich in dem Knaben eine ausgesprochene Vorliebe für die Pflanzenwelt, die durch den Verkehr mit seinem väterlichen Freunde, dem Wiener Botaniker Alois Potorny Anregung und Nahrung erfuhr und ihn noch als Schüler zur Abfassung einer in den Sitzungsberichten der Wiener zoologisch-botanischen Gesellschaft 1854 erschienenen Abhandlung: „Beitrag zur Flora Nordböhmens“ befähigte. Nach bestandener Reiseprüfung ging R. 1855 nach Wien, um Medicin zu studiren, ließ aber daneben sein Lieblingsfach, die Botanik, nicht aus dem Auge, worin ihn die Professoren

Fenzl und Unger bereitwilligst förderten. Den Abschluß seiner Studienzeit bildete nach Absolvierung des Staatsexamens die Promotion zum Dr. med. im April 1860. Bereits vorher hatte N. durch Publication einer morphologischen Arbeit: „Ueber hypocotylische Adventivknospen und Wurzelsprosse bei krautartigen Dicotylen“ (Berichte der zool.-bot. Gesellsch. in Wien, Band VII, 1857) und zweier anatomischen Abhandlungen: „Ueber das centrale Gefäßbündelsystem einiger Umbelliferen“ (Sitzungsber. der Wiener Akademie, Bd. XXI, 1856) und „Ueber die Gefäßbündelvertheilung im Stamme und Stipes der Farne“ (Denkschr. d. Wiener Acad., Bd. XVII, 1859), sowie einer floristischen Skizze: „Flora des steiermärkischen Bades Neuhaus bei Gills“ (Zool.-bot. Gesellsch. Bd. X, 1860) sich als botanischer Schriftsteller vortheilhaft bekannt gemacht. Die Folge war seine Berufung als Assistent an den Wiener botanischen Garten im J. 1860, während er sich gleichzeitig an der Universität als Privatdocent für Morphologie und Systematik der Pflanzen habilitirte. Auf Fenzl's Veranlassung trat N. außerdem als Volontär in das damals unter der Direction jenes Botanikers stehende Hofcabinet ein und rückte erst zum Assistenten, dann nach Th. Kotschy's Tode 1866 zum Custosadjunkten und ein Jahr später zum Custos auf. Nach Fenzl's Rücktritt im J. 1878 übernahm dann N. die oberste Leitung des Instituts, die er bis zu seinem Tode behielt, in welcher Eigenschaft er noch die Uebersiedlung der Sammlungen in das neue Gebäude des naturhistorischen Hofmuseums und ihre Neuaufrichtung durchführte. Wesentliche Verdienste erwarb sich N. um die wissenschaftliche Bestimmung und Ordnung des reichen Kryptogamenmaterials des Instituts, das dadurch erst der gelehrten Welt zugänglich wurde. Da ihn seine Lehrthätigkeit an der Wiener Hochschule neben seiner Stellung am Hofcabinet und seine vielfache Bethätigung an den Geschäften verschiedener wissenschaftlicher Vereine zu stark in Anspruch nahm, so legte er 1870 die Assistentenstelle am botanischen Garten nieder, übernahm aber dafür eine ähnliche an der Universität und wurde darauf 1873 außerordentlicher Professor. Seine umfassenden floristischen Kenntnisse, besonders auf dem Gebiete der niederen Gewächse, veranlaßten den damaligen Redacteur der Martius'schen Flora brasiliensis A. W. Eichler, N. zu seinem Stellvertreter in den Redactionsgeschäften bei diesem umfangreichen Werke vorzuschlagen. Die brasilianische Regierung ging darauf ein und bestätigte N. in dieser Stellung 1870. Die Redactionsthätigkeit nahm ihn bis 1880 in Anspruch, während er als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Familie der Hypericaceae übernahm (Vol. XII, Fasc. XCI, 1878). Ueberhaupt bewegte sich seine schriftstellerische Thätigkeit vorwiegend in floristisch-systematischer Richtung. So schrieb er: „Ueber die Flora der Insel St. Paul im indischen Ocean“ (Tageblatt deutscher Naturforscher und Aerzte 1869 und Schriften der Wiener zool.-bot. Gesellsch. Bd. XXI, 1871), im botanischen Theile des Prachtwerkes: „Reise Sr. Majestät Fregatte Novara um die Erde“, die Bearbeitung der Pilze, Laub- und Lebermoose (1870); ferner: „Ueber die botanische Ausbeute der Julius Payer'schen Nordpolarpedition des Jahres 1871“ (Sitzungsber. d. Wiener Acad. Bd. LXV, 1872), „Beitrag zur Kryptogamen- und Phanerogamenflora der hawaiischen Inseln“ (ebd. Bd. LXXV und LXXVI, 1877 u. 78) und veröffentlichte unter dem Titel: „Miscellen“ in den Schriften der Wiener zool.-bot. Gesellsch. der Jahre 1866—73 50 kleinere Aufsätze, die sich größtentheils auf die Flora von Oesterreich beziehen. Sein eigenes, außerordentlich reichhaltiges Herbarium und seine Bibliothek überwies N. 1874 theils dem botanischen Hofmuseum, theils der Universität, wofür ihm besondere Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden. Sehr regen Antheil nahm N. an dem wissenschaftlichen Vereinsleben. Er war unter anderem Mitglied der

Leopoldina und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Vicepräsident der zoologisch-botanischen Gesellschaft und der Gartenbaugesellschaft in Wien, und namentlich im Interesse der beiden letztgenannten Vereinigungen hervorragend thätig.

R. war nie verheirathet gewesen und lebte zusammen mit seiner von ihm abgöttisch geliebten Mutter. Als diese 1879 starb, verfiel er infolge der tiefen Gemüthsregung in eine schwere Krankheit. Zwar genas er wieder, fand aber nie vollkommene Heilung. Immer mehr und mehr verschloß er sich gegen die Außenwelt und gerieth in eine verbitterte Stimmung, die ihn schließlich in einem Anfall von Geistesstörung dazu trieb, im Alter von 50 Jahren sein Leben auf gewaltsame Weise zu beschließen.

Josef Kaemmerling, Dr. H. W. Reichardt. Ein Lebensbild. Mähr.-Weißkirchen 1886. — G. Beck, H. W. Reichardt. Lebensskizze. Verh. d. zool.-bot. Gesellsch. in Wien 1886, S. 669—670 und Berichte d. Deutsch. Bot. Gesellsch., III. Jahrg. 1885, S. XVII—XIX.

E. Wunschmann.

Reichel: Levin Theodor R., Bischof der Brüdergemeine, stammte aus einer alten und angesehenen Lausitzer Predigerfamilie, die sich der Herrnhuter Gemeinschaft angeschlossen hatte. Er wurde am 4. März 1812 in der Brüdercolonie Bethlehem in Pennsylvanien geboren, wo sein Vater Carl Gotthold R. das Amt eines Bischofs und Vorsitzenden der Provinzial-Helferconferenz verwaltete. Da beide Eltern nicht mehr jung und andauernd kränklich waren, siedelten sie, um den Lebensabend in der deutschen Heimath zuzubringen, 1818 mit ihrem Sohne nach der Herrnhutercolonie Riesky in Schlesien über. Hier besuchte der Knabe zunächst die Elementarschule, dann das Pädagogium. Mit 8 Jahren verlor er die Mutter, mit 13 Jahren auch den Vater. Seiner schon frühzeitig hervortretenden Neigung entsprechend, bereitete er sich auf dem theologischen Seminar zu Gnadenfeld auf das geistliche Amt vor; doch eignete er sich auch gründliche Kenntnisse auf geschichtlichem, geographischem und botanischem Gebiete und eine schöne Fertigkeit im Zeichnen und in der Instrumentalmusik, namentlich im Orgelspiel an. Nach Vollendung seiner Studien erhielt er 1834 einen Ruf, den Brüdergemeinden in Nordamerika zu dienen. Zuerst wirkte er 3 Jahre lang als Lehrer zu Nazareth in Pennsylvanien, dann seit 1837 als Prediger in Schöneck und seit 1839 in Emmaus, darauf seit 1844 als Chorchorpsleiter wiederum in Nazareth, seit 1853 als Gemeinshelfer in Litch und seit 1854 als Präses der Provinzial-Helferconferenz zu Salem in der Wachau in Nord-Carolina. 1857 nahm er als Delegirter an der Generalsynode in Herrnhut theil und wurde auf dieser Tagung zum Mitgliede der Unitäts-Ältestenconferenz im Missionsdepartement gewählt. Nachdem er seine Familie aus Amerika herbeigeholt hatte, nahm er seinen wesentlichen, doch öfters durch Dienstreisen nach dem Auslande unterbrochenen Aufenthalt in Berthelsdorf bei Herrnhut, um sich hier den Pflichten seines neuen Amtes zu widmen. Im Herbst 1858 wurde ihm eine Visitation der westindischen Brüdermissionen übertragen. Er besuchte zunächst die dänischen Inseln St. Thomas, St. Jan und St. Croix, dann die englischen Besitzungen St. Kitts und Antigua. Ueberall inspicierte er die Kirchen und Schulen, hielt Conferenzen mit den Missionaren und den eingeborenen Helfern ab, besuchte die schwarzen Plantagenarbeiter, predigte und taufte, schlichtete Streitigkeiten, sorgte für die Abstellung von Mißständen und hinterließ mannigfache Anregungen. Im Sommer 1859 traf er wieder in Deutschland ein (vgl. den Reisebericht im Missionsblatt aus der Brüdergemeine XXIII, 1859, S. 145—168). Bald nach der Heimkehr veröffentlichte er unter dem Titel „Bilder aus Westindien“ (Herrnhut 1859 bis